

Die neueste Friedmann-Gründung. Wir haben im Morgenblatt vom letzten Mittwoch kurz über die Gründungsverammlung des neuen Vereins „Oesterreichische politische Gesellschaft“ berichtet und nach einer unter bestimmten Vorbehalten ausgesprochenen Zustimmung zu den „sehr schönen Worten“ des Programmredners Hofrats Baron Wieser ebenso ruhig als sachlich bemerkt:

Leider werden die Hoffnungen, die Hofrat Baron Wiesers schöne Worte wachriefen, wieder geknickt, wenn wir vernehmen, daß die Versammlung namens der Proponenten des neuen Vereines vom Abg. Friedmann eröffnet wurde. Diese eine Tatsache, daß ein Friedmann der Vorfürher der Vereinsgründer ist, spricht dem Verein das Urteil. Es ist Naivität, unter solcher Fahne für Gesundung des politischen Lebens kämpfen wollen und wäre es nicht Naivität, umso schlimmer. Wir meinen überhaupt, daß nach dem Kriege weniger die Kreise Friedmanns, also weniger die Kreise der großen Krieger verdienten die Hilfe und Rückenbedeckung durch die Vertreter der Wissenschaft verdienen, als vielmehr die große Masse des Volkes, das sich arm geopfert hat. Wir haben uns den Eintritt der akademischen Kreise ins politische Leben wahrhaftig anders vorgestellt.

Wer die Geschichte, wie Friedmann zu einem Mandat kam, kennt und weiß, daß er es nur parlamentarischen Machenschaften verdankt, wenn ihn die Zuminutheit vor dem Gerichtschickale seines Parteigenossen und „Mitarbeiters“ Wohl zu bewahren vermochte, wird unsere Zweifel darüber, ob die Akademiker sich von der richtigen Ballmutter auführen lassen, verstehen. Der überraschende Gründerzorn, der sich ob unserer Warnungstafel im Organ des Grazer Kreisnuns („Tagespost“ Nummer 98) ausstößt, mag allen bisher noch Blinogewesenen offenbaren, welch artiger Zirkel da in seinen Hoffnungen und Plänen gestört wurde; das Blatt schreibt oder läßt sich schreiben:

Die Gründung scheint nun den Christlichsozialen sehr unangenehm (?) zu sein, offenbar deshalb, weil keiner ihrer (das „schmücken“) Beiwort verfiel der Zensur!) Führer beigeogen wurde und weil die Gesellschaft erklärte, fernab vom Parteigetriebe politische Fragen behandeln zu wollen. In Wien Politik zu treiben und dabei den Herrn Gehmann und seine Getreuen zu übergehen, ist natürlich ein Verbrechen, das in den christlichsozialen Organen mit wahren Schimpforgien (!) geahndet wird. Die Leute überkollern sich ordentlich vor Zorn und Wut, dabei leisten sie sich in der Zeit des Bürgerfriedens die niedrigsten Gemeinheiten. Weil einzelne Industrielle in die Gesellschaft eintraten, wird diese sofort zu einer Gemeinschaft schmutziger Kriegslieferanten gestempelt und den Industriellen der Vorwurf gemacht, daß sie alle gewissenlose Blusmacher sind. Die Industrie, die in diesen Kriegszeiten fabelhaftes geleistet hat, ist über die Beschimpfungen der christlichsozialen Blätter ebenso erhaben, wie ihr bester und tüchtigster Vertreter (!), der Abgeordnete Friedmann, der persönlich in nicht wiederzugebender Art verunglimpft wird, weil er einem Christlichsozialen, dem satzsam bekannten Herrn Bielowlawek, das Mandat abgenommen hat. Aber tiefer hängen muß man das Gebaren dieser Leute und ihnen sagen, daß man für das Verhalten der „Reichspost“ und ihrer Provinzableger besonders in dieser ersten Zeit nur einen Ausdruck übrig hat: Psui Teufel!

Man erkennt leicht, daß unsere Bemerkungen geradezu ein Bolltreffer ins Zentrum gewesen sein müssen. Diese selbstverräterische Gründeranregung veranlaßt uns, der Neugründung, die uns sonst schwerlich viel zu beschäftigen vermocht hätte, einige Aufmerksamkeit zu widmen. Und so stellen wir denn fest, daß auch die nicht gerade Christlichsozialer Gesinnung verdächtige „Arb. Ztg.“ sich sehr despektierlich über die Neugründung ausgesprochen hat, als deren Väter sie die Herren Friedmann und N. v. Bank (also wieder Ednard und Kunigunde!) vermutete; nur das Wiener Nationalverbandsgan „Oesterreichische Rundschau“ (Nr. 79) faßte sein Urteil in folgende Sätze zusammen:

Der Abgeordnete Friedmann hat wieder einmal das dringende Bedürfnis gefühlt, eine politische Gesellschaft zu gründen. Man braucht nur die Namen der Teilnehmer zu lesen, um sofort zu wissen, daß die Fichtegasse und alles, was mit ihr zusammenhängt, über diese Neugründung tief gerührt und hoch erfreut ist. Die lähne Behauptung des Professors Wieser aber, daß dieser neue Verein die Volkstimme hinter sich habe, darf denn doch nicht unwidersprochen bleiben. Das Holzpapier der „Neuen Freien Presse“, des „Neuen Wiener Tagblattes“, des „Neuen Wiener Journals“ und ähnlicher „deutscher Zeitungen“ haben die Herren hinter sich, sonst aber nichts. Sie sind Generale ohne Armeen, wie alle diese doktrinären Parteigründer, die furchtbar gelehrt mit tausend Fremdwörtern um sich werfen und dem deutschen Volksempfinden völlig fremd gegenüberstehen, wie es ihre Sprechweise beweist. Abg. Friedmann und seine Mannen werden das deutsche Volk nicht retten und führen. Ewig gilt das Weisheitswort vom alten Vater Jahn: „Dem Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden.“ Diese „Oesterreichische politische Gesellschaft“ ist ein gelehrter Stammtisch mehr, nichts weiter. Daß doch diese Herren von der Börsenpartei das „Gründen“ nicht lassen können!

Was meinen die Gründer, die sich durch ein paar Worte der „Reichspost“ so aus allen ihren Himmeln hebeln ließen, dazu? — Wir tragen, unserm durch den Zwischenfall erhöhtem Interesse entsprechend, die Namen der Vorstandsmitglieder des neuen Klubs vom Kolowratring nach: Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde der Dekan der juristischen Fakultät Universitätsprofessor Hofrat Baron Wieser gewählt, in den Ausschuß Abgeordneter Friedmann, Geheimer Rat v. Horowitz, Industrieller Rudolf Kraus, Architekt Kropf, Kommerzialrat Meinel, Abgeordneter v. Bank, Dr. v. Sprung, Universitätsprofessor v. Wettstein.